

AUSGABE 2/2011



# St. Johannes News



*DAS STRAHLENDE LICHT, DAS IN DIE WOCHE HINEINSTRAHLT  
(BESAMIM-BÜCHSE, WIEN, CA. 1930)*



**Liebe Gemeinde,  
liebe Besucher unserer Kirche!**

wir feiern Pfingsten, das Kommen des Heiligen Geistes. Dieses Kommen wurde von den ersten Christen durchaus als bestürzend empfunden: „Wir verstehen plötzlich, was der belebende Geist Gottes von uns will.“

Nun hat dieses „Plötzlich“ eine Geschichte. Es gibt lange Lernprozesse, durch die wir auf das Ereignis der Geist-Mitteilung aufmerksam werden. Die langen Lernprozesse – die Auseinandersetzung mit anderen Kulturen, mit unserem Lebensraum, mit uns selbst. Und dann: „plötzlich“. Der Geist weht, wo er will. Was ist, wenn er nicht will? Dann bleibt das Flehen um den Geist, der uns beleben möge, auch in geistfernen Zeiten. Der Geist des Höchsten ist nicht abrufbar; wir rufen ihn an.

Wir haben in unserer Gemeinde ein höchst intensives Programm gehabt, Dank an alle! Am 19. Juni haben wir unseren Gemeindeausflug, und zu Pfingsten wird Igor Sebastian Orehovsky getauft und gefirmt.

Unser Titelbild ist eine Skulptur: eine Besamim-Büchse (ein Behälter, der den Segen wohlriechender Kräuter über den Sabbat hinaus in die folgende Woche tragen möge. Art-déco, Wien, 9. Bezirk, ca. 1930).

Schöne Wochen wünscht

Ihr (Euer)

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Werner Reiss'. The script is cursive and somewhat stylized.

Werner Reiss

# REZENSIONEN

VON WERNER REISS

Seite 3  
Nr. 2/2011

**Joseph Ratzinger, Benedikt XVI.: Jesus von Nazareth, II. Band. Herder: Freiburg, Basel, Wien 2010.**

Das Buch des Papstes ist hochinteressant. Es ist von einer lebendigen Auseinandersetzung mit der heutigen Theologie getragen. Allzu freundlich wurde es von den Fachkollegen nicht aufgenommen. Der Grund ist der: Im Vorwort schreibt der Papst, die Schriftauslegung müsse erkennen, dass die positivistische Hermeneutik, von der sie ausgeht, nicht Ausdruck der alleingültigen und zu sich selbst gekommenen Vernunft ist, sondern eine bestimmte und historisch bedingte Art von Vernünftigkeit darstellt, die der Korrektur und der Ergänzungen bedarf (S. 11). Und er stellt dem eine andere, an den Vätern orientierte Hermeneutik gegenüber.

Ich unterschreibe jeden Satz, den Joseph Ratzinger geschrieben hat, nur hinter „Positivismus“ setze ich ein großes Fragezeichen. Hier besteht die Gefahr, die Implikationen der historisch-kritischen Schule zu vereinfachen, was sicher nicht in seinem Sinn ist. Dafür legt er den Finger auf eine offene Wunde: Was ist eigentlich aus der „biblischen Theologie“ geworden? Die großen Alten sind dahin. Ich glaube, dass der Papst mit seiner Trilogie Türen aufstößt, die lang verbaut waren.

**Norbert Leser: Skurrile Begegnungen. Böhlau: Wien, Köln, Graz 2011.**

Unser Freund Norbert Leser hat ein höchst instruktives und erleuchtend-erheiterndes Buch geschrieben, wobei der Titel „skurril“ ein bisschen irreführend ist, denn was ist in Österreich nicht skurril? In Wirklichkeit ist es eine anekdotisch versammelte Begegnung mit Persönlichkeiten, die langsam in Vergessenheit geraten, zugunsten von Personen, die mit Recht – je schneller, desto besser – in Vergessenheit geraten. Norbert Leser ist einer der letzten, die das Anekdotische mit dem „großen Blick“ vereinbaren können. Es sind Begegnungen mit fast Vergessenen, zum Beispiel mit Ernst Bloch.

Mit allen seinen Fähigkeiten ist Norbert Leser ein begnadeter „Anekdotiker“, der Personen so aus dem Vergessen herauszuholen vermag, dass sie wieder zu uns sprechen.

BUCHTIPPS

## BEREIT FÜR DIE FEIERLICHKEITEN!

VON GERALD MAYER

Geputzt, gestriegelt, neu intoniert und frisch gestimmt – unsere Orgel ist bereit für die Festivitäten rund um ihren 10-jährigen Geburtstag. Dabei lief allerdings nicht alles nach Plan.

Pünktlich am Montag, den 2. Mai in der Früh kam Orgelbauer Wolfgang Rauscher und begann mit den großen Wartungsarbeiten an der Orgel. Er zerlegte gemeinsam mit Gerhard Sappert das Instrument, bis nur noch Gehäuse, Windlade und Gebläsemotor übrig blieben. Fein säuberlich wurden die Orgelpfeifen auf eigens dafür angefertigte Haltevorrichtungen abgelegt. Jede einzelne Pfeife wurde gereinigt und auf Klangreinheit überprüft. Bis dahin keine Probleme!

Zu Beginn der zweiten Woche setzte der Orgelbauer die ersten Orgelpfeifen auf ihren angestammten Platz und intonierte die einzelnen Register. Dabei ging er auf die Wünsche unserer Hauptorganisten Gerhard Sappert und Reinhard Schobesberger ein. Die erste Windlade war wieder voll bestückt, als Wolfgang Rauscher eine gewisse

Undichtheit feststellte. Irgendwo im Inneren der Orgel trat Luft aus. Das wäre an sich ja in Ordnung, wenn das an den dafür vorgesehenen Stellen, beim Sitz jeder einzelnen Orgelpfeife wäre, wenn sie gespielt wird. Klar, denn ohne Luftstrom gibt es keine Musik! Das Problem war aber ein anderes: Undichtheit – und so begann die Suche nach der undichten Stelle. Am Dienstag der zweiten Woche bekam ich um 9 Uhr am Abend einen Anruf, ich sollte so schnell wie



möglich in die Kapelle kommen, offenbar wäre den Fehler gefunden worden. Der Tonfall unseres Orgelbauers verhiess aber nichts Gutes. Ich sputete mich und war schon kurze Zeit später in der Kapelle. Dann sah ich das Malheur: Einige Dichtungstreifen hatten sich zwischen der ersten und zweiten Windlade gelöst. Das konnte man anfangs mit freiem Auge gar nicht sehen. Holz ist eben ein lebender Baustoff und nach 10 Jahren so weit ausgetrocknet, dass er sich ein wenig zusammen zieht. An den Seitenrändern waren die Windladen mit dem Gehäuse der Orgel fixiert, in der Mitte jedoch konnte sich das Holz ausdehnen. So bildete sich eine leichte Krümmung, und der Spalt zwischen den beiden Windladen war in der Mitte um 2 mm größer, und so konnte dort die Luft entweichen. Wolfgang Rauscher erklärte mir, was zu tun ist und wie viel mehr Zeitaufwand zu berücksichtigen ist. Er müsse die hintere Windlade ausbauen und neu abdichten. Das sei ein Zeitaufwand von ca. zwei bis drei Tagen. Klar war, dass die Orgel bis zum Wochenende nicht fertig wäre, und somit gab ich dem Orgelbauer eine Woche mehr Zeit, um die notwendigen Reparaturarbeiten durchzuführen. Nach dieser Mitteilung entspannte sich sein Gesicht.



abdichten. Das sei ein Zeitaufwand von ca. zwei bis drei Tagen. Klar war, dass die Orgel bis zum Wochenende nicht fertig wäre, und somit gab ich dem Orgelbauer eine Woche mehr Zeit, um die notwendigen Reparaturarbeiten durchzuführen. Nach dieser Mitteilung entspannte sich sein Gesicht.

Mit einer Hausaufgabe, die mir Wolfgang Rauscher mitgab, machte ich mich auf den Heimweg. Ich sollte im Internet recherchieren, wo eine Dichtungsmatte in 10 mm Stärke zu bekommen wäre.

In der Nacht baute er gemeinsam mit Gerhard Sappert die Windlade aus und entfernte die Dichtungsteile.



Am nächsten Morgen besorgte sich Herr Rauscher die Matte, allerdings gab es sie nur in 5 mm Stärke, aber immerhin: Er nahm sie doppelt und klebte sie zusammen. Weiters musste er die Öffnungen für die Luftklappen hineinschneiden, 54 solcher

Öffnungen (siehe Abbildung). Danach ging's wieder ans Zusammenbauen. – Uff!

Endlich konnte fertig intoniert werden. Es wurde die Luftmenge festgelegt, die durch die Orgelpfeifen gehen soll. Damit bestimmt man die Lautstärke und den Charakter eines Tones. Weiters wurde die Reinheit des Tones kontrolliert, d.h., es sollte keine Schwebung auftreten, andernfalls müsste der Sitz der Pfeife kontrolliert werden, um festzustellen, ob ein Grat am Pfeifenrand entstanden ist.

Erst nach Abschluss dieses Prozesses konnte mit der eigentlichen Stimmung begonnen werden. Das geschieht mit einem interessanten Werkzeug: Es ist eine Art Treibhammer, mit dem man die Höhe des Tons verändern kann. Treibt man das obere Ende auseinander, so wird der Ton höher, „kolbt“ man das obere Ende (d.h., verengt man die Öffnung), so macht man den Ton tiefer. Das sind technische Details, die zwar faszinierend sind, aber das Ergebnis der Arbeit ist schließlich entscheidend.

Am 21. Mai zur Eröffnung des Kirtages erklang die Orgel erstmals nach der großen Wartung. Reinhard Schobesberger war vom Klangbild sehr beeindruckt. Am 29. Mai spielte Valentin Radu, der zwei Wochen in Europa auf Tour war, auf der Reichmann-Orgel groß auf und lobte das Instrument in den höchsten Tönen. Er möchte wieder ein Konzert spielen, wenn er in Wien ist.

Zu Pfingsten werden unsere Hauptorganisten Gerhard Sappert und Reinhard Schobesberger ein Konzert spielen. Den Abschluss des kleinen Orgelfestivals anlässlich des 10-jährigen Jubiläums setzt Thomas Dolezal am 18. Juni um 19.30 Uhr. Er war auch schon bei der Premiere der Orgel einer derjenigen, die die Tasten schlugen.

Die Wartungsarbeiten an der Orgel waren sehr kostspielig.

**Wir sind auf finanzielle Mithilfe unserer  
Gemeindemitglieder und Freunde der Kapelle angewiesen.**

Wir prüfen nach wie vor die Möglichkeit zur Anbringung einer Ehren-tafel für Spender im Eingangsbereich. Der Kostenvoranschlag für eine solche Tafel ist noch ausständig. Wir arbeiten an einem Spendenmodell. Bis dahin erbitten wir Spenden in unsere Spendenbox oder auf unser Konto:

**Verein zur Erhaltung der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle**  
**Konto-Nummer: 00003177947, Erste Bank, BLZ 20111**  
**mit dem Hinweis „Orgelspende“**

Erlagscheine liegen auf dem Schriftentischchen auf.  
Danke für Ihre Spenden!

# GOTTESDIENSTORDNUNG

Seite 7  
Nr. 2/2011

Jeden Samstag 18.<sup>00</sup> Uhr Vorabendmesse

An allen Sonntagen und gebotenen Feiertagen

10.<sup>30</sup> Uhr hl. Messe, anschließend  
Gemeindekaffee im Gemeinderaum

## FERIENGOTTESDIENSTORDNUNG

vom 27. Juni bis einschließlich 2. September 2011

Jeden Samstag 18.<sup>00</sup> Uhr Abendgottesdienst

## JAHRESGOTTESDIENSTORDNUNG

ab 3. September 2011

Jeden Samstag 18.<sup>00</sup> Uhr Vorabendmesse

An allen Sonntagen und gebotenen Feiertagen

10.<sup>30</sup> Uhr hl. Messe, anschließend  
Gemeindekaffee im Gemeinderaum

An jedem **ersten Samstag im Monat** besteht eine Stunde vor der Abendmesse **Beichtgelegenheit**.

An **allen Festtagen** besteht Gelegenheit zum Empfang der Heiligen Kommunion unter beiderlei Gestalt.

An jedem **1. Wochenende des Monats** erbitten wir Ihre besondere Gabe für unsere Kapelle. **Bestellungen von Messen, Taufen und Trauungen** sind jeweils nach den Gottesdiensten im Gemeinderaum möglich.

**Spenden** im Opferstock unter dem **Kruzifix** und unter der **Antonius-Statue** dienen zur Gänze zur Deckung der hohen **Betriebskosten** (Heizung, Strom, Blumenschmuck, ...).

**Spenden**, die in die Spendenbox **beim Schriftentisch** eingeworfen werden, dienen zur **Abdeckung der Druckkosten** für die *St. Johannes News* und andere Druckwerke der Kapelle.

Für die Erhaltung der **Johannes-Nepomuk-Kapelle** und der **neuen Pfeifenorgel** werden die Einnahmen aus dem **Alsergrunder Straßenfest**, den **Konzertreihen „Musikalischer Frühling“**, **„Musikalischer Herbst“**, **„Festival der Klänge“** und dem **Adventmarkt** verwendet.

Vergelt's Gott für jede Gabe!

## WAS IST LOS IN UNSERER GEMEINDE ?

### JUNI

#### SONNTAG, 12. 6. 2011

##### PFINGSTEN

10.<sup>30</sup> Uhr Hochamt

Im Rahmen der hl. Messe feiern wir die offizielle Aufnahme von Igor Sebastian Orehovsky in die römisch-katholische Kirche mit der feierlichen Taufe, Kommunion und Firmung.

Anschließend an den Gottesdienst:

**ORGELKONZERT** mit **Reinhard Schobesberger** und **Gerhard Sappert** anlässlich des 10-jährigen Jubiläums unserer Reichmann-Orgel.  
Eintritt frei - Spenden erbeten!

**MIT DIESEM FEST ENDET DIE ÖSTERLICHE ZEIT!**

#### MONTAG, 13. 6. 2011

##### PFINGSTMONTAG

18.<sup>00</sup> Uhr hl. Messe

#### SAMSTAG, 18. 6. 2011

##### FESTKONZERT ZUM 10-JÄHRIGEN ORGELJUBILÄUM

19.<sup>30</sup> Uhr **ORGELKONZERT MIT THOMAS DOLEZAL**

Benefizveranstaltung für unsere neue Orgel mit Kulturförderung des 9. Bezirks

Veranstalter: Verein zur Erhaltung der  
St. Johannes-Nepomuk-Kapelle

Eintritt: € 10,-/Erw., € 5,-/Jugendl. bis 18 J. und Studierende mit gültigem Ausweis

#### SONNTAG, 19. 6. 2011

An diesem Tag entfällt der Sonntagsgottesdienst!  
Schlussausflug!

**REDAKTIONSSCHLUSS FÜR DIE AUSGABE 3/2011 IST  
SONNTAG, 29. AUGUST 2011**

## SONNTAG, 19. 6. 2011

### SCHLUSSAUSFLUG

Unsere Reise führt uns nach Graz

6.<sup>45</sup> Uhr Treffpunkt St. Johannes-Kapelle

7.<sup>00</sup> Uhr Abfahrt von der Kapelle

ca.10.<sup>00</sup> Uhr Besichtigung Schloss Eggenberg,  
anschließend hl. Messe in der Pfarrkirche in  
St. Johann bei Herberstein

12.<sup>30</sup> Uhr Mittagessen in St. Johann bei Herberstein

ca.15.<sup>00</sup> Uhr Besichtigung Schloss Eichberg (Vorau)

ca.17.<sup>00</sup> Uhr Ausklang im Gasthaus unterhalb des Schlosses

Rückkunft ca. 20.<sup>00</sup> Uhr

Anmeldung bei Dolores Aysner (€ 25,-)

## DONNERSTAG, 23. 6. 2011

### FRONLEICHNAM

10.<sup>30</sup> Uhr Hochamt

## SONNTAG, 26. 6. 2011

### 13. SONNTAG IM JAHRESKREIS

10.<sup>30</sup> Uhr hl. Messe,  
Letzte Sonntagsmesse vor den Sommerferien

## VORSCHAU AUF DEN HERBST

## SONNTAG, 4. 9. 2011

### 23. SONNTAG IM JAHRESKREIS

10.<sup>30</sup> Uhr hl. Messe,  
erste Sonntagsmesse nach den Sommerferien

## SONNTAG, 25. 9. 2011

### ERNTEDANK

10.<sup>30</sup> Uhr hl. Messe

Dankmesse mit rhythmischen Gesängen und  
Segnung von Erntekrone und Erntegaben

ab 12.<sup>00</sup> Uhr Gemütliches Beisammensein am Vorplatz der Kapelle  
mit Grillstation, Buffet (bei Schlechtwetter im  
Gemeinderaum)

## FESTIVAL DER KLÄNGE 2011

EIN KONZERTREIGEN DER CZIFFRA-STIFTUNG IN ÖSTERREICH

### SAMSTAG, 01. 10. 2011

19.30 Uhr **KLAVIERKONZERT**  
mit **Erik T. Tawaststjerna** (Finnland)  
Werke von Liszt, Cziffra, Sibelius, Grieg u.a.m.

### SAMSTAG, 08. 10. 2011

19.30 Uhr **DEBÜTANTENKONZERT**  
mit **Visa Sippola** und **Johannes Piirto** (Finnland)  
Werke von Liszt, Cziffra, Schumann u.a.m.

### SAMSTAG, 15. 10. 2011

19.30 Uhr **KLAVIERKONZERT** mit **Daria Goremykina**  
(Cziffra-Preisträgerin 2010)  
Werke von Liszt, Cziffra und russischen Komponisten

### SAMSTAG, 22. 10. 2011

**200. Geburtstag von Franz Liszt**  
19.30 Uhr **KLAVIERKONZERT**  
mit **Prof. Jan Gottlieb Jeracek von Arnim**  
Moderation über Liszt und Klavierwerke von Liszt

### SAMSTAG, 29. 10. 2011

19.30 Uhr **DEBÜTANTENKONZERT**  
mit **Aaron Pilsan** (Österreich, 16 Jahre)  
Werke von Franz Liszt, Georges Cziffra u.a.m.

### SAMSTAG, 5. 11. 2011

**90. Geburtstag von Georges Cziffra**  
19.30 Uhr **KLAVIERKONZERT** (4-händig)  
mit **Marialena Fernandes** und **Ranko Markovic**  
Werke von Cziffra, Liszt und Mahler

Veranstalter: Verein zur Erhaltung der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle  
in Zusammenarbeit mit der Cziffra-Stiftung in Österreich

Eintritt: € 10.-, Studenten mit Ausweis € 5.-

Abo: € 50.- für 6 Konzerte, Studenten: € 25.-

Info und Reservierung: Mobil: 0664 9777882 oder  
per E-Mail: [cziffrastiftung@aon.at](mailto:cziffrastiftung@aon.at) (Cziffra-Stiftung in Österreich)

Änderungen vorbehalten!

# DIE LANGE NACHT DES JOHANNES NEPOMUK

von GERALD MAYER und FRANZ PATOCKA

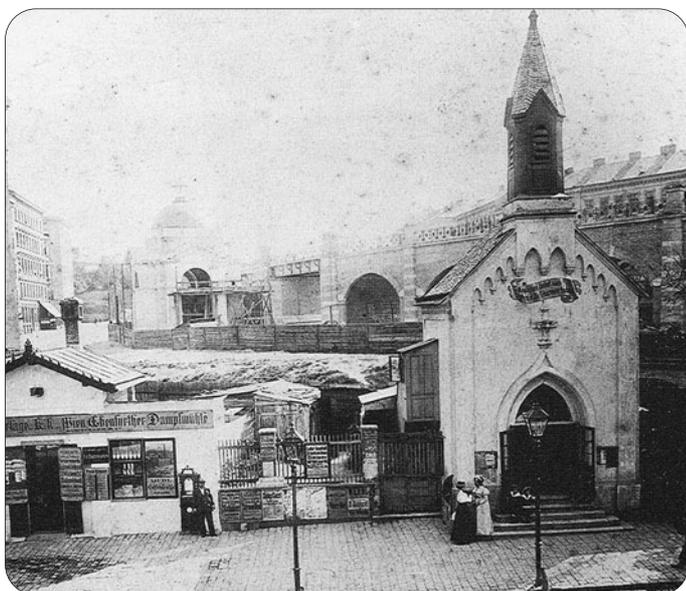
Seite 11  
Nr. 2/2011

Das Transparent vor der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle lud zur „Langen Nacht der Kirchen“ am 27. Mai in unsere Kapelle ein. Bereits zum dritten Mal machte die kleine Gemeinde am Währinger Gürtel bei dem Event mit. Heuer hatte man sich etwas ganz Besonderes für den Beginn ausgedacht. Das Plakat im Schaukasten, die Information übers Internet und das offizielle Druckwerk der Erzdiözese auf Seite 103 wiesen darauf hin: „**Hl. Johannes Nepomuk, röm.-kath., Jugendstilkapelle am Währinger Gürtel**“. Und weiter: „18.00-19.15 Uhr **Besichtigung der Otto-Wagner-Kapelle; Führung ...**“ etc. Und dann stand da noch: „Zeitreise durch die Geschichte der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle von 1740 bis hin zum heutigen Gemeindeleben und den Aktivitäten“. Das hieß für uns, sich vorzubereiten, damit wir etwas zu erzählen hatten, sollten wirklich Leute kommen und sich für uns interessieren. Und wir waren gut vorbereitet, Gott sei Dank!

Es war kaum zu glauben: Die ersten Besucher kamen schon gegen halb sechs Uhr. Wir waren gerade bei den letzten Vorbereitungen: Buffet vorbereiten, Beamer und Leinwand aufstellen, als sich schon der Vorplatz der Kapelle füllte. Unser Rektor, der kurz vor 18 Uhr gekommen war, begrüßte unsere Gäste und begann mit der Führung „outdoor“.

Dann, endlich, Punkt 18 Uhr, öffneten wir das große, schwere schmiedeeiserne Tor, und die Menschen strömten in Massen in die Kapelle. War ich (G.M.) die Tage davor der Meinung gewesen, dass

wir eine Permanentführung machen sollten, bei der man einfach dazustoßen kann und dann die Führung verlässt, wenn man wieder an der Einstiegsstelle war, so war mir angesichts der



*Im Vordergrund steht die zweite Johannes-Kapelle an der Währinger Linie, im Hintergrund wird die heutige St. Johannes-Nepomuk-Kapelle von Otto Wagner errichtet (1897)*

vielen Gäste klar, dass wir die Führung etwas anders gestalten mussten. Mit 60 oder 70 Personen kann man nicht durch unsere Kapelle gehen, denn da würde einer über den anderen stolpern. Nach der Begrüßung begann ich mit der Geschichte der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle. Zu Beginn stellte ich die Frage, ob jemand wüsste, wo die einzige im Original erhaltene Linienkapelle steht. Ich war überrascht, wie viele Besucher das wussten, nämlich in der Schönbrunner Straße beim Margaretengürtel. Ich hatte einige Bilder von

der zweiten Kapelle, vom Bau der heutigen Johanneskapelle, von der Stadtbahneröffnung und diverse Stadtpläne von 1740 bis 1900 vorbereitet, die ich mittels Beamer an die Leinwand warf. Unsere Besucher waren sehr interessiert und stellten Frage um Frage. Dadurch bekam der Vortrag einen sehr lebendigen Charakter. Die Zeit verging wie im Fluge. Wir erzählten von der Renovierung der Kapelle 1999 und dass wir eigentlich goldene Sternchen in der Kuppel haben, die im Zuge der Renovierung konserviert

worden waren, aber nicht freigelegt werden durften, wie wir es gerne gehabt hätten, und vom Orgelneubau 2001. Abschließend gaben wir noch einen Überblick über unser Gemeindeleben und unsere zahlreichen Aktivitäten. Als keine Fragen mehr gestellt wurden, teilten wir die Besucher in zwei Gruppen, und so gingen wir in die Unterkirche (Sakristei und Gemeinderaum), betrachteten die Ehrentafel der ersten Kapelle, und dann ging es auf die Empore. Leider war unser Organist noch nicht da, denn sonst hätte er eine kleine Kostprobe auf unserer frisch gewarteten Orgel geben können. Als ich die zweite Gruppe verabschiedete, war es bereits 19.15 Uhr. Das Interesse war groß, aber eine weitere Führung war dann doch nicht mehr drin. Genug ist genug! Eine kleine Pause war dringend notwendig, und schließlich gab es ein Buffet, an dem man sich stärken konnte.



Der zweite Teil der „Langen Nacht der Kirchen“ in unserer kleinen, aber feinen Otto-Wagner-Kapelle, der so viele Interessenten angezogen hatte, war dann literarischer Art. Im Vorjahr hatte unser Rektor Werner Reiss schon den Versuch gewagt, mit Literatur Besucher nach St. Johannes Nepomuk zu locken, und zwar mit Erfolg, und im Anschluss an jene Veranstaltung – Ausschnitte aus Flauberts „Versuchung des heiligen Antonius“ – entstand irgendwann die Idee, eine Lesung von Texten etwas anderer Art zu veranstalten, und Werner Reiss und ich (F.P.) stellten fest, dass wir einen Lieblingsautor gemeinsam haben: Kurt Kusenberg.

Ich fragte mich, wer kennt eigentlich Kurt Kusenberg, den Herausgeber, Verlagslektor, Übersetzer, Literaturkritiker etc., geboren 1904



und gestorben 1983, gelebt da und dort, mit diesen und jenen Stationen auf seinem Lebensweg? Wer von denen, die unser Abendprogramm gelesen haben, weiß, dass er abgesehen von der Herausgabe der Reihe „Rowohlts Monographien“ – in diesem Zusammenhang ist Kusenberg wohl am bekanntesten – auch bemerkenswerte schriftstellerische Leistungen aufzuweisen hat? Die Leute in meinem Umkreis sind selbstverständlich infiziert vom „Kusenberg-Virus“. Seit Jahrzehnten verschenke ich seine Bücher zu Geburtstagen und ähnlichen Anlässen, schwärme in allen möglichen Kreisen von seinen Geschichten, und nach meinen Erfahrungen kann keiner, der sich einmal in die Erzählungswelt dieses Autors hineinbegeben hat, das Buch wieder

auf die Seite legen, wenn er einmal zu schmökern angefangen hat. Es sind kuriose Kurzerzählungen, die irgendwo in der Realität beginnen, die uns bekannte Welt aber irgendwann verlassen, als ob nichts selbstverständlicher wäre als die Existenz von etwas anderem als dem, was uns tagtäglich umgibt. Der Titel der Veranstaltung „Mal was andres“ – so heißt eine seiner Geschichten – drängte sich daher von selbst auf.

Das Wetter – mittlerweile war aus dem fernen Donnergrummeln ein handfestes Gewitter geworden – war nicht gerade ein Anreiz, von Kirche zu Kirche zu pilgern, aber ein kleines Häuflein von literarischen Feinschmeckern fand sich dennoch gegen 19.30 Uhr in der Kapelle ein, und es wurden immer mehr. Werner Reiss und ich präsentierten einige Kurzgeschichten von Kurt Kusenberg, und man konnte spüren, dass das oben angesprochene „Kusenberg-Virus“ neue Opfer gefunden hatte. Ein besonderer Höhepunkt war wohl die vom Rektor in unvergleichlicher Manier vorgelesene Geschichte „Ein Schlüsselbund“. Wer jemals über nachlassendes Gedächtnis geklagt hat, kann dort seinen Trost finden – oder auch nicht.

Die heiteren Orgel-Improvisationen von Reinhard Schobesberger waren kongeniale musikalische Widerspiegelungen des Humors, der die Kusenberg-Geschichten durchzieht.

Das Wetter wurde nach der Kusenberg-Lesung nicht wirklich besser, aber was hilft das Jammern, wenn man ein Konzert angesagt hat, seit Wochen in Broschüren und im Internet publiziert? Wenn sich niemand durch Wind und Wolkenbruch zum Währinger Gürtel durchkämpfen will, dann singen und spielen wir halt für uns selbst, sagten



wir uns. Wir, die Saint Jones Singers, bestehend aus gerade einmal fünf Girls and Boys, hatten monatelang an unserem Programm „Come, let us sing – Gospels, Traditionals & more“ gefeilt, und wenn dann wegen einer blöden Wetterlage so gut wie niemand käme, wäre das doch ein bisserl enttäuschend. Aber wir wurden positiv überrascht: Es wurde 21.30 Uhr, und viele, viele waren da. Das Konzert konnte beginnen. Wir bemühten uns diesmal, einen besonders abwechslungsreichen Mix zu bieten, und wenn man die Lautstärke des Applauses als Gradmesser nimmt, scheint uns das gar nicht so schlecht gelungen zu sein. Von lyrisch-sentimental (z.B. „Motherless child“) bis fetzig (z.B. „Lord of the dance“) war alles drin, und wir wagten uns sogar an ziemlich abgedroschene Gassenhauer wie „Guantanamo“ heran, natürlich mit Vorwarnung und ein paar Worten zum Inhalt, den wahrscheinlich nicht viele wirklich kennen. Auch Neues wie „Father“ oder „Never gonna lose my way“ legten wir unserem Publikum vor, das auch nach knapp zwei Stunden – Mitternacht war nicht mehr fern – noch ausharrte, mitsang und mitklatschte.

Nicht nur den Ohren sollte etwas geboten werden, sondern auch den Augen: Zu jedem Lied wurde ein passendes Bild an die Leinwand geworfen; besonders eindrucksvoll war wohl die Fotografie eines steil zum Meer hin abfallenden Felsens, die für das walisische Lied „David of the White Rock“ über einen sterbenden Sänger eine schöne optische Ergänzung darstellte.

Über die Qualität unserer Darbietungen müssen andere urteilen, aber wenn man uns nicht ausdrücklich nahelegt, künftig nicht mehr mit Songs aus aller Welt aufzutreten, dann werden wir auch nächstes Jahr wieder zur „Langen Nacht der Kirchen“ in unsere schöne Kapelle einladen.

Wollen Sie mehr über die laufenden Aktivitäten in der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle wissen? Dann schreiben Sie doch direkt an die E-Mail-Adresse der Kapelle:

***Johanneskapelle@hotmail.com***

Wir informieren Sie dann rechtzeitig über die Veranstaltungen in unserer Kapelle oder besuchen Sie uns im Internet unter:

***www.johanneskapelle.at***

## IGOR SEBASTIAN OREHOVSKY

Sehr geehrte Damen und Herren der Kirchengemeinde  
der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle

Aufgrund meiner bevorstehenden Taufe, Erstkommunion und Firmung in der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle möchte ich mich Ihnen mit Hilfe dieses Briefes vorstellen und versuchen, meine Beweggründe, die mich zu diesem Schritt veranlasst haben, darzulegen.

Mein Name ist Igor Sebastian Orehovsky und ich wurde am 1. Juli 1985 in Soest in Deutschland geboren. Meine Eltern sind DI Kurt Orehovsky und Dr. Sonja Orehovsky. Meine frühe Kindheit verbrachte ich zunächst in Deutschland, bis ich im Alter von sieben Jahren mit meinen Eltern in die Steiermark nach Bad Radkersburg zog. Dort besuchte ich die Volksschule, wo ich auch am katholischen Religionsunterricht teilnahm. Da ich aus einem atheistisch geprägten Elternhaus stamme, erfuhr ich dort erstmals vom christlichen Glauben und von den Taten und Werken Gottes und Jesu Christi. Diese beeindruckten mich so sehr, dass ich zu glauben begann.



Igor stellt sich den listigen Quizfragen  
beim Alsergrunder Straßenfest

Nach der Volksschule besuchte ich die Unterstufe des Gymnasiums in Leibnitz und danach die Oberstufe des BORG Bad Radkersburg. Nach der Matura kam ich nach Wien, um hier Betriebswirtschaft zu studieren, wobei ich allerdings keinen Erfolg hatte und das Studium wieder abbrach. Ich arbeitete danach für einige Zeit in der Immobilienbranche und bin heute Teilhaber einer Softwarefirma mit Sitz in Italien.

Ein weiterer wichtiger Punkt in meiner Biographie ist außerdem meine Leukämieerkrankung, von welcher ich im Alter von 17 Jahren im Zuge der Musterung beim Bundesheer erfuhr und trotz der ich, nach anstrengenden Therapien, heute ein weitgehend normales Leben führen kann. Vor allem in dieser schweren Zeit gaben mir das Gebet und der Glaube an Gott sehr viel Halt und Kraft. Diese Erkrankung festigte mich weiter in meinem Glauben und so begann ich



nach einiger Zeit die katholische Sonntagsmesse im Stephansdom zu besuchen. Hier reifte in mir schon der Wunsch, mich taufen zu lassen. Später erfuhr ich von meinem Freund Maximilian Marquet von der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle und ich war von den Predigten von Msgr. Werner Reiss sowie dem Enthusiasmus, der Freundlichkeit und dem Zusammenhalt der Kirchengemeinde sehr beeindruckt.

Nun freue ich mich schon sehr auf meine bevorstehende Taufe und auf die Gemeinschaft mit den vielen, die der großen christlichen Gemeinde angehören.



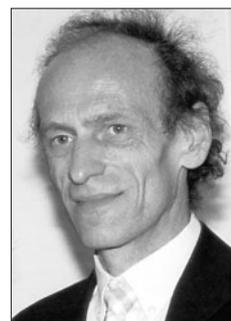
*Links oben:* Igor übt sich mit Benjamin beim Karaoke

*Links unten:* Igor beim Versuch, den ball im Loch der Torwand zu versenken.

## TAG DER LITURGISCHEN DIENSTE

AM 12. MÄRZ 2011 IM STEPHANSDOM

VON GERHARD IRMLER



Die Veranstaltung „Tag der der liturgischen Dienste“ brachte Austausch, Anregung und Weiterbildung.

Geladen waren alle im Bereich der Liturgie Tätigen. Die Teilnehmerzahl war mit 1600 weit höher als erwartet.

Nach Eintreffen der Teilnehmer zwischen 8 und 9 Uhr bestand die Möglichkeit, bei Kaffee und Kuchen einander kennen zu lernen und erste Gedanken auszutauschen.

Bei der Eröffnung um 10 Uhr im Stephansdom stand das Gedenken an die Erdbebenopfer in Japan im Vordergrund. Als Zeichen der Soli-

darität wurde eine Kerze im Altarraum des Domes entzündet, die bis zum Ende der Tagung brannte. Hier wurde deutlich, dass Liturgie immer das Jetzt und das Heute vor Gott bringt. Im Anschluss daran eröffnete Kardinal Christoph Schönborn die Tagung und sprach zum Thema „Liturgie als Herz des Lebens der Kirche“. Der Wiener Erzbischof erinnerte an die Bedeutung der Liturgie für das persönliche und das kirchliche Leben.

Im Anschluss daran sprach der Hauptreferent Bernwald Konermann. Er rief zum Sprechen mit Gott auf. Das Ziel des Gottesdienstes definierte er so: „Gott ist Person, er ruft uns auf, Person zu werden.“ Liturgie sei „Menschenbildung“, „im Gottesdienst können wir Mensch werden.“ Er zeigte auch in Wort und Tat auf, wie Liturgie gestaltet werden sollte. Es soll das Jetzt nicht das Vergangene hervorbringen. Wir stehen jetzt vor Gott.

Nach diesem beeindruckenden Vortrag hatten wir Gelegenheit, in dem neben dem Dom aufgestellten Zelt ein Mittagessen einzunehmen.

Beeindruckend waren nach der Mittagspause die Zeugnisse und Stellungnahmen einiger, die in der Liturgie tätig sind, darunter die von Frau Nancy Villaruz aus der philippinischen Gemeinde in Wien. Sie versieht dort den liturgischen Dienst als „Greeter“, der in den meisten Gemeinden wohl eher unbekannt ist. Nancy Villaruz begrüßt die Menschen persönlich, die zum Gottesdienst kommen. Die hl. Messe ist für sie „Befreiung und Heilung durch den Glauben“.

Elisabeth und Franz Karall aus der Pfarre Bad Erlach sind seit vielen Jahren als Lektorin bzw. Organist im liturgischen Dienst aktiv. „Liturgie ist für uns Begegnung mit Gott, konkret in der Gemeinschaft der Feiernden und in seinem Wort, geheimnisvoll und beglückend in der Musik“, betonten sie. Das letzte Referat hielt Dechant Otto Pipics, er hob die Notwendigkeit einer ansprechenden Liturgie hervor und ermutigte seine Mitbrüder zur Weiterbildung auf dem Gebiet der Liturgie. Er wies darauf hin, dass Liturgie ohne weiteres verändert werden kann, wenn man den Sinn und die Vorgaben kennt.

Kardinal Schönborn ging zum Abschluss des „Tags der liturgischen Dienste“ auch auf die Sorgen und Probleme der Gemeinden ein. Es gebe oft ein Gefühl, überfordert zu sein. Er wolle aber die große Versammlung im Stephansdom dazu benützen, allen zu danken, die einen Dienst für ihre Gemeinde oder Gemeinschaft ausüben. Es handle sich um ein „Aufbauen“ der Menschen durch den Einsatz von Gaben, die einem geschenkt worden seien. Anschließend hatten wir noch Gelegenheit, bei Kaffee mit anderen Teilnehmern über den interessanten und lehrreichen Tag zu sprechen.

## JOHANNA „HANSI“ PRIMUS

Ganz still und leise hat sich Hansi Primus am 6. April 2011 für immer verabschiedet. Zuletzt hatten wir sie beim Begräbnis ihres Gatten Heinz getroffen, der ihr im Jänner dieses Jahres vorausgegangen war. Hansi war stets zurückhaltend, sie sorgte sich um ihre Familie und um Heinz und war selbst niemals krank. Dazu hatte sie keine Zeit. Doch seit Herbst letzten Jahres waren auch bei ihr die Anzeichen einer schweren Krankheit nicht wegzudiskutieren. Es sollte sich aber bald herausstellen, dass die Ärzte die Krankheitssymptome nicht so recht einordnen konnten.



Eine Leidenschaft von Hansi war das Backen, und wir erinnern uns gerne an ihre Lebkuchenherzen, an die Nikoläuse und Krampusse aus Lebkuchen, die sie für den Adventmarkt gebacken hat, sowie an ihre Kuchen und Torten.

Lilly Urrisk, Franz Patocka und ich durften Hansi und Heinz Primus für die Ausgaben 1/2003 und 2/2003 der *St. Johannes News* für die Rubrik Zeitzeugen interviewen. Durch dieses Gespräch bekamen wir einen tiefen Einblick in das Leben und Wirken der beiden in Verbindung mit der Johanneskapelle und auch das Private betreffend. Wer das Interview nochmals nachlesen möchte, findet es in voller Länge auf unserer Homepage [www.johanneskapelle.at](http://www.johanneskapelle.at) in der Rubrik „Berichte“.

## ANNA HAUER

Wir kennen Anna Hauer als Reisende, die gerne nach Jerusalem gepilgert ist, aber auch als ältere Dame, die immer, wenn es ihr Gesundheitszustand erlaubte, zu uns in die Kapelle kam.

Am Dienstag, 26. April 2011, ist Anna Hauer im 89. Lebensjahr von uns gegangen.



## WAS IHR DER GERINGSTEN EURER SCHWESTERN ...

VON MARIA BRUCKMÜLLER



Da stimmt doch etwas nicht – wieso Schwestern? Ist nicht immer von anderen die Rede gewesen? Und doch sind sie so nah, mitten unter uns. Unweit unserer schönen Kapelle, in der ruhigen Schopenhauerstraße im 18. Bezirk, hat die Caritas der Erzdiözese Wien Wohnungen für Frauen eingerichtet. Aber es ist kein übliches Frauenhaus. Es bietet 38 Frauen Unterkunft, und die Bewohnerinnen sind in individuellen Notlagen: obdachlos geworden, vereinsamt und gefährdet, verlassen von Partnern oder Angehörigen, erkrankt. Jeden von uns kann ein solcher Schicksalsschlag treffen. Wenn diese Schläge lebensbedrohlich werden, sollte ein Helfer, ein Begleiter, ein fachkundiger Mitarbeiter zur Verfügung stehen. Das findet sich dort, im Haus MIRIAM.

Die Arbeit in diesem speziellen Frauenhaus wird sowohl von angestellten als auch von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geleistet. Die Frauen sind unterschiedlichen Alters und vielfältiger Herkunft. Die Sorge um die Bewältigung der Gegenwart und die Gestaltung der Zukunft verbindet sie. Ebenso die physischen und psychischen Beschwerden, die mit der Notlage verbunden sind.

„Armut macht krank“ kann man in diesen Tagen oft hören. Sie trifft den ganzen Menschen. Es geht eben nicht nur um Geld, um finanzielle Not, sondern vielmehr um die persönliche Unmöglichkeit, die Situation so zu gestalten, dass wieder ein Blick auf die Zukunft gewonnen werden kann.

Was konnten wir tun? Am Suppensonntag gibt es immer ein sehr praktisches Gedenken an Menschen in Not. An Stelle des eher üppigen Sonntags-Mittagsmahles wird nach dem Gottesdienst eine einfache Suppe gegessen und der ersparte Betrag einem sozialen Werk zur Verfügung gestellt. In diesem Jahr wählten wir das Haus MIRIAM. Und warum gerade dieses? Es liegt in unmittelbarer Nähe zu unserer Kirchengemeinde. Hier konnte die gesammelte Spende direkt überbracht werden. Damit sollte auch ein Kontakt für die Zukunft hergestellt werden. Es liegt an jedem von uns, daran zu denken, dass diese Frauen unsere Nachbarinnen sind. Auch in Zukunft soll der Kontakt erhalten bleiben. Wir sind herzlich zu einem Besuch eingeladen, um uns noch genauer zu informieren, in welcher Weise wir weiter helfen

können, aber wenigstens zu dem Zweck, eine bessere Vorstellung von unseren Mitfrauen zu bekommen.

Und dann wäre noch die Frage an uns gerichtet: Wieso braucht es immer noch Frauenhäuser? Sind wir in unserem Zusammenleben noch nicht weiter gekommen im Wissen um die Geschöpflichkeit aller Menschen, alle geschaffen in einer ungeteilten Würde? Denken wir darüber nach!

## EROBERN UND ENTDECKEN

ZUM ENTSTEHEN EINER NÖ. LANDESAUSSTELLUNG  
VON ERNST BRÜCKMÜLLER



Zunächst einmal: Niederösterreichische Landesausstellungen haben eine Tradition von gut 50 Jahren. Und das bedeutet eine hohe Professionalität beim ständigen Personal, bei den die Organisation tragenden Damen, bei der Technik, beim Klima (gute Kühlung ist wichtig!), bei der Auswahl der Architekten und Grafiker. Das Thema wird vorgegeben – offenbar sollte irgendetwas mit den Römern von Carnuntum assoziiert werden (die waren freilich nicht mehr Eroberer, sondern Verteidiger). Von Anfang an waren wichtige Museen mit dabei, das Heeresgeschichtliche, das Völkerkundemuseum, das Technische Museum, die Volkskunde, die Hofjagd- und Rüstkammer. Und natürlich die Archäologen von Carnuntum-Petronell mit Mag. Franz Humer. Die wussten, was sie wollten. Offen war der Bereich Hainburg – hier sollten zwei Etagen in der „Kulturfabrik“, der früheren Tabakfabrik, zur Verfügung stehen. Einfache Lösung: ein Stockwerk „Erobern“, eine Etage „Entdecken“.

Erfolgreiches Erobern heißt immer auch: Erobertes Sichern, daher baute man Burgen, hier also Hain-Burg. Mit den Türkenkriegen beenden wir die militärische Seite des Eroberns in Mitteleuropa, dann kommt die Eroberung der Welt durch Kanonen und Silber ins Blickfeld.

Das Entdecken beginnt mit Missionaren. Sie kamen mit oder nach den Eroberern, mussten sich systematisch mit fremden Sprachen und Kulturen beschäftigen. Ihnen folgen die Wissenschaftler, oft fanatische Sammler, wie jener Johann Natterer, der 1817 mit der Erzherzogin Leopoldine nach Brasilien fuhr, 18 Jahre dort blieb und eine Unsumme von einmaligen Pflanzen- und Tierpräparaten, Geisterkostümen, Haus-

rat und Kleidung der Bewohner nach Wien schickte. Für systematische Forschung steht die Weltumseglung der „Novara“ (1857-1859), die Payer-Weyprecht-Expedition, aber auch die Entdeckung des Volkes durch die neue Volkskunde. Am Ende steht eine „neue Sicht der Dinge“ – von den kleinsten Bausteinen der Welt bis zum neuen Blick ins All (Hubble-Teleskop).

Gerhard Abel (pla.net Architekten), Lothar Bienenstein (Grafik) und Christian Rapp („Forschertisch“) samt ihrem Mitarbeitern gelang eine abwechslungsreiche, ansprechende, zum eigenen Entdecken einladende Umsetzung.

Ernst Bruckmüller, Kurator des Ausstellungsteiles Hainburg der nö. Landesausstellung 2011 „Erobern – Entdecken – Erleben“.

## ARGUMENTATIVE DICHTUNG

Nicht nur politisch scheint gegenwärtig die Kraft des Faktischen „Utopie“ und Argumente zurückzudrängen. Das ist für den Verein Kulturbogen - unterstützt vom 9. Wiener Bezirk - ein Grund, den mit 1000 Euro dotierten Literaturpreis „Argumentative Dichtung“ auszuschreiben. Gebeten wird „um die zusendung von Kurztexten, die poetische Wirklichkeiten karft des Argumentes herstellen“. Die Texte sollen eine Länge von 7500 Zeichen nicht überschreiten. Beiträge bitte mit dem Vermerk „Argumentative Dichtung“ an Werner Reiss, Rotenlöwengasse 7/1/9, 1090 Wien, senden. Einsendeschluss: 31. August 2011. Die Jury, bestehend aus Friedrich Achleitner, Bodo Hell, Michael Hofer und Werner Reiss, wird den Preis im Oktober in der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle am Währinger Gürtel verleihen.

KULTUR im  
alser 9. grund



Ihr Profi für  
Übersiedlungen,  
Räumungen und  
Baumfällungen!  
Werner Bauer  
Tel.: 0664/307 21 91

**DANKSAGUNG FÜR FOLGENDE SPENDE:**

**SAMMLUNG AM SUPPENSONNTAG (PALMSONNTAG)  
FÜR DIE FASTENAKTION DER CARITAS FÜR DAS HAUS MIRIAM  
ERBRACHTE EINEN ERLÖS VON € 210,-**

**EIN HERZLICHES VERGELT'S GOTT!**

**WERDEN SIE MITGLIED DES VEREINS  
ZUR ERHALTUNG DER ST. JOHANNES-NEPOMUK-KAPELLE!**

**IHR BEITRAG HILFT UNS SEHR,  
UNSERE KUNSTHISTORISCH AUßERGEWÖHNLICHE KAPELLE  
AUCH WEITERHIN IN IHRER SCHÖNHEIT ZU ERHALTEN  
UNS UNSERE VIELFÄLTIGEN AKTIVITÄTEN ZU FINANZIEREN.**

## **ANMERKUNG DER REDAKTION:**

Wir möchten uns für die bislang eingegangenen Berichte und Beiträge herzlich bedanken und laden Sie ein, auch weiterhin aktiv an der Gestaltung der „*St. Johannes News*“ mitzuarbeiten.

Machen Sie, liebe Leserinnen und Leser, von der Möglichkeit Gebrauch, Ihre Meinung über die bisher veröffentlichten Beiträge (positiv wie negativ) in Form von Leserbriefen an die Redaktion weiterzuleiten.

Wenn Sie über unsere Veranstaltungen auf dem Laufenden gehalten werden wollen, laden wir Sie ein, uns Ihre E-Mail-Adresse bekanntzugeben, entweder Gerald Mayer oder Franz Patocka persönlich, oder schreiben Sie direkt an die E-Mail-Adresse der Kapelle: ***Johanneskapelle@hotmail.com***. Sie können auch Ihre Beiträge für die „*St. Johannes News*“ sowie Anregungen, Beschwerden usw. an unsere E-Mail-Adresse richten.

Der Inhalt der veröffentlichten Beiträge ist prinzipiell von der Autorin / dem Autor zu verantworten und muss nicht die Meinung des Redaktionsteams widerspiegeln. Ein Anrecht auf die Veröffentlichung von eingeschickten Beiträgen besteht jedoch nicht, d.h., die Redaktion behält sich das Recht vor, über die Veröffentlichung von Beiträgen zu entscheiden.

Die nächste Ausgabe 3/2011 erscheint zum Schulbeginn.

- \* SONNTAG, 12. JUNI **PFINGSTEN** 10.<sup>30</sup> UHR FEIERLICHES HOCHAMT  
(TAUFE, ERSTKOMMUNION UND FIRMUNG VON IGOR OREHOVSKY)  
ANSCHLIESSEND **ORGELKONZERT** MIT  
**GERHARD SAPPERT** UND **REINHARD SCHOBESBERGER**
- \* MONTAG, 13. JUNI **PFINGSTEN** 18.<sup>00</sup> UHR HL. MESSE
- \* SAMSTAG, 18. JUNI **ORGELKONZERT** MIT **THOMAS DOLEZAL**
- \* SONNTAG, 19. JUNI **SCHLUSSAUSFLUG** NACH GRAZ UND ST. JOHANN BEI HERBERSTEIN
- \* DONNERSTAG, 23. JUNI **FRONLEICHNAM** 10.<sup>30</sup> UHR HL. MESSE
- \* SONNTAG, 26. JUNI **LETZTE SONNTAGSMESSE** VOR DEN SOMMERFERIEN
- \* SONNTAG, 4. SEPTEMBER **ERSTE SONNTAGSMESSE** NACH DEN SOMMERFERIEN
- \* SONNTAG, 25. SEPTEMBER **ERNTE-DANKFEST**

### GLEICHBLEIBENDE TERMINE:

- SAMSTAG, 18.<sup>00</sup> UHR VORABENDMESSE
- SONN- UND FEIERTAG, 10.<sup>30</sup> UHR HL. MESSE  
ANSCHLIESSEND GEMEINDEKAFEE

### FERIENGOTTESDIENSTORDNUNG (27. JUNI BIS 2. SEPTEMBER)

- SAMSTAG, 18.<sup>00</sup> UHR ABENDGOTTESDIENST

### JAHRESGOTTESDIENSTORDNUNG (AB 3. SEPTEMBER)

- SAMSTAG, 18.<sup>00</sup> UHR VORABENDMESSE
- SONN- UND FEIERTAG, 10.<sup>30</sup> UHR HL. MESSE

#### Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:  
Gemeinde der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle  
1090 Wien, Währinger Gürtel, nächst Stadtbahnbogen 115  
Tel.: 407 78 03; Rektor DDr. Werner Reiss

Redaktion, Gestaltung & Layout:

Ing. Gerald-NorbertMayer

Erscheinungsweise: viermal im Jahr,  
zu den für das Gemeindeleben wichtigen Zeiten  
(Fastenzeit, Pfingsten, Schulbeginn, Advent)

E-Mail: [Johanneskapelle@hotmail.com](mailto:Johanneskapelle@hotmail.com)

Homepage: [www.johanneskapelle.at](http://www.johanneskapelle.at)